

23. November 2018

„Mutmachfest“ in schweren Zeiten

Gedanken zum Christkönigssonntag

Der kommende Sonntag nennt sich „Christkönigssonntag“. Nun mag dieser Tag gerade für die demokratieerprobten Eidgenossen nicht so einfach zu feiern sein, denn einen König als Staatsoberhaupt gibt es in der Schweiz seit 1291 bekanntlich nicht mehr. Macht es trotzdem Sinn, den Christkönigssonntag auch in der Schweiz zu feiern?

Fest auch für heute

Das Fest Christkönig ist verhältnismässig jung. Erst 1925 hat Papst Pius XI. dieses Fest eingeführt. Es war dies eine Zeit, in der viele jahrhundertealte Königreiche mit Herrschern „von Gottes Gnaden“, wie etwa die österreichisch-ungarische Monarchie zerfielen, und in Russland, das vom Zar absolutistisch regiert wurde, erstarkten kommunistische und faschistische Kräfte, die Religion und Kirche grundsätzlich ablehnten. In Deutschland schliesslich waren die Parteien untereinander so zerstritten, dass auf den Strassen Chaos und Unruhen herrschten. Dem Papst war es ein Anliegen, gerade in dieser bedrohlich erscheinenden Periode der Geschichte, den verängstigten Menschen Hoffnung zu schenken indem er ihnen Christus als einzigen und wahren König vor Augen stellte, dessen Reich nicht zerfällt. Dazu veröffentlichte er am 11. Dezember 1925 seine Enzyklika "Quas Primas", in der er schrieb: "Jene Flut von Übeln hat eben deshalb die Welt überschwemmt, weil die meisten Menschen Jesus Christus und sein heiligstes Gesetz sowohl aus ihrem persönlichen Lebenswandel als auch aus der häuslichen Gemeinschaft und dem öffentlichen Leben verbannt haben". Man ist versucht zu sagen, dass diese Worte auch die heutige Zeit beschreiben könnten.



Bildlegende: In der Hagia Sophia in Istanbul sitzt Christus auf einem Thron zwischen zwei irdischen Königen, um zu zeigen, dass er der Herrscher über die Welt und ihre Königreiche ist.

Gefährliches Sinnbild

Das Fest Christkönig ist kein ungefährliches Sinnbild der Kirche: Es kann das Missverständnis auslösen, dass sich die Kirche eine eigene geistliche Machtfülle verleiht und mit ihm Herrschaftsansprüche befriedigen will. Papst Pius XI. ging es mit der Einsetzung dieses Feiertages keineswegs darum, die Monarchie als die beste oder einzige Regierungsform zu umschreiben, oder für die Kirche politische Macht zu verlangen. Er erinnerte vielmehr daran, dass das Königtum Christi geprägt ist von Liebe und Dienst. Es ist weltweit und ewig, es reicht zu jedem Einzelnen, zu allen Völkern und Nationen. Dieses Reich, dessen Symbol nicht die Krone ist, sondern das Kreuz „ist nicht von dieser Welt“. Daher erhebt es auch keine Forderung nach einer bestimmten Regierungsform, wie manche versuchten in das Schreiben des Papstes hineinzudeuteln. Das Königreich Christi ist ein verborgenes Reich, das in den Herzen seinen Anfang nimmt und in der Befreiung und Rettung der Menschen in der Not seine irdische Gestalt annimmt. Dies wird auch in den Texten dieses Sonntages ausgedrückt. Dort erscheint Christus als von Gott Gesalbter, der den Armen die Frohbotschaft und den Leidenden die Rettung bringt.

Mut gegen falsche Führer

Gerade zur Zeit des 2. Weltkrieges entwickelte sich der Christkönigssonntag zu einem wichtigen Widerstandssymbol gegen einen Kult, der das Heil in falschen Führern suchte. Es wurde zu einem Mutmachfest in schweren Zeiten. Braucht es ein solches Fest nicht gerade auch heute wieder? Vielleicht nicht so sehr gegen falsche Führer, als vielmehr gegen die Mutlosigkeit vieler Christen, die durch verschiedene Vorkommnisse und Skandale das Vertrauen in die Kirche verloren haben. Da braucht es wirklich Mut, trotzdem zur Kirche zu stehen und hinter allem Christus den König zu sehen, der Herr ist auch über die Kirche und der ihr hilft, sich zu reinigen und zu erneuern.

Ursprünglich wurde das Fest übrigens Ende Oktober gefeiert. Nach dem 2. Vatikanischen Konzils wurde es an das Ende des Kirchenjahres, also an den Sonntag vor den ersten Adventssonntag, verlegt, um so symbolisch den Blick auf die Wiederkunft Christi zu richten. So endet das Kirchenjahr für alle Gläubigen mit einer optimistischen Note: Egal, wie schlimm es auf Erden auch zugeht, die Aussicht auf die Herrschaft des "guten Königs" Jesus bleibt. Papst Benedikt XVI. sagte dazu: „Am letzten Sonntag des Kirchenjahres schauen wir auf Christus, den König auf dem Thron des Kreuzes. Das Kreuz offenbart uns Gottes wahre Herrschaft: keine Macht der Gewalt, sondern die Macht des Erbarmens und der Liebe, die alle verwandelt und zu wirklich freien Menschen macht. Als getaufte Christen wollen wir am Aufbau seines Reiches der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe mitarbeiten“.

KID/pm